Doing Schulsozialarbeit



Wie die Reflexion von Praxissituationen Fachlichkeit entdecken lässt



Prof. in Dr. in Anja Reinecke - Terner Hochschule Hannover

Prof. Dr. Johannes Kloha, TH Nürnberg Georg Simon Ohm

ohm Technische Hochschule Nürnberg Fakultät Sozialwissenschaften

HOCHSCHULE HANNOVER
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES AND ARTS
Fakultät V Diakonie, Gesundheit und Soziales



Aufbau

1. Doing als leitende Perspektive
2. Verortungen des Handelns
3. Handlungsspielräume (Zwischenbühne)
4. “Entdecken” als Haltung
5. Diskussion von zwei Protokollen
6. Anregung zur Aneignung einer forschenden Haltung



“Doing” als leitende Perspektive

- Normativ-ethische Orientierungen
- Konzeptionelle Rahmensetzungen



Empirisch beobachtbare Realität professionellen Handelns

(Kloha et al. 2025; Schütze 1992)



Schulsozialarbeit handelt aus und befindet sich in einem speziellen Kontext



“Doing” als leitende Perspektive

Für die Schulsozialarbeit z.B.:

- Spezifisches Professionswissen (z.B. Lehrbücher zur Schulsozialarbeit)
- Rechtliche Grundlagen, z.B. §13, SGBVIII
- Schulsozialarbeitshabitus (Baier 2011)

- Professionaliserung in institutionellen Gefüge der Schule
- Handlungssituation als “Zwischenbühne” (vgl. Reinecke-Terner 2017)
- Alltag / Routinen



Schulsozialarbeiterischer Habitus (Baier 2011)

Partizipation

Anwaltschaftlich handeln

Autonomie gewährleisten

Niederschwelligkeit

Hilfe als Ko-Produktion

Vertrauen

Handlungsprinzipien

Struktur maximen

Freiwilligkeit

Nicht-Wissen

Schweigepflicht

Aufmerksamkeit

Equity

(vgl. Baier 2011)

Verortung des Handelns

Vorderbühne

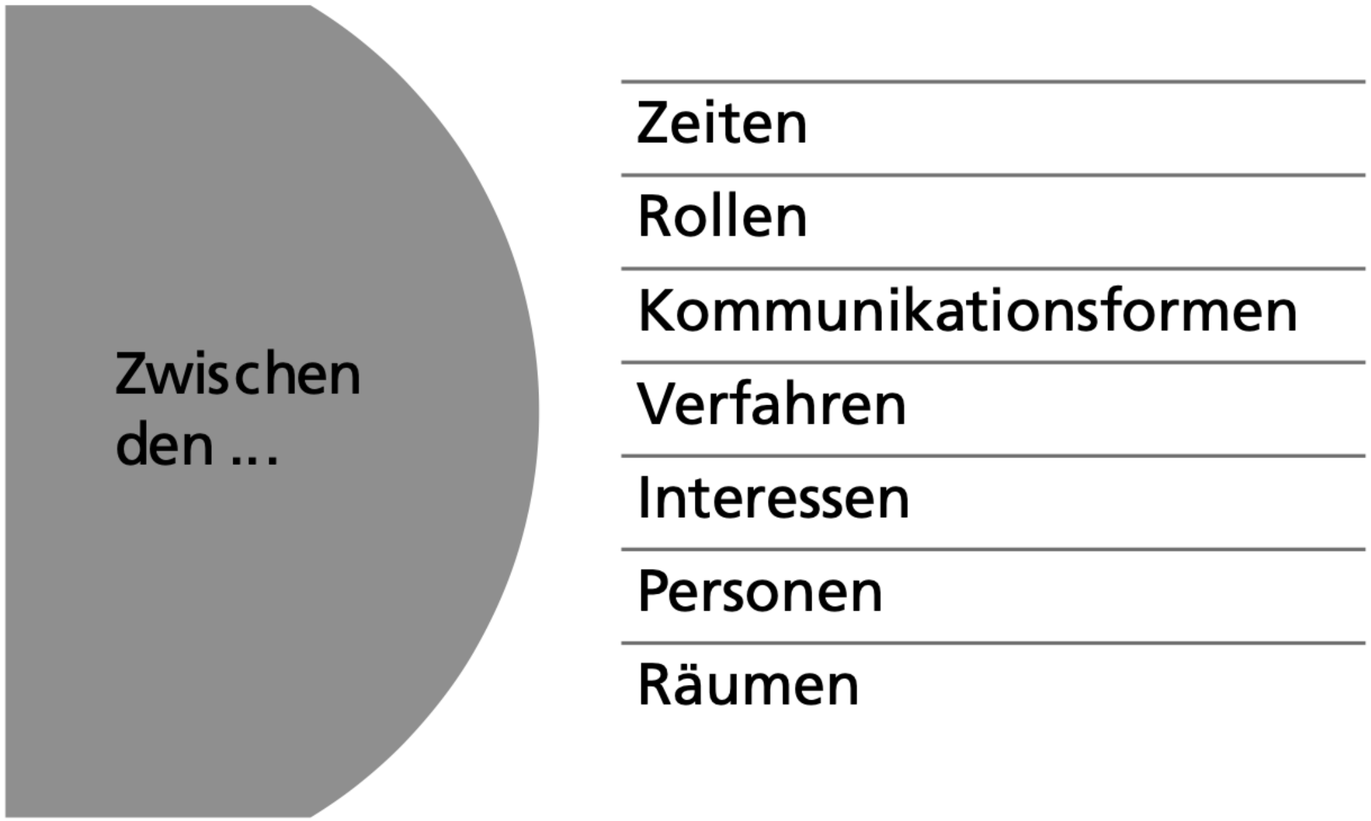
z. B. volle Präsenz, thematisch gebundenes Handeln im Unterricht

Hinterbühne

z. B. Rückzugsoptionen durch weitgehend freies Gestalten der Pausensituationen

Zwischenbühne

Handlungspielraum



Doing Schulsozialarbeit - Wie die Reflexion von Praxissituationen Fachlichkeit entdecken lässt

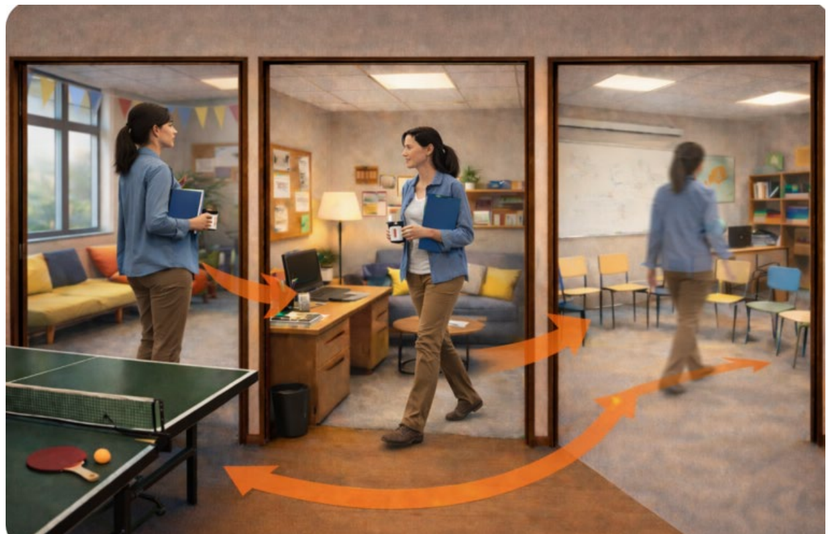


z.B. zwischen den Rollen

z.B zwischen den Kommunikationen



z.B. zwischen den Räumen





“Doing” als leitende Perspektive

Zentrale Annahme:

- Soziale Realitäten sind Ergebnis **permanenter Aushandlungen** zwischen unterschiedlichen Akteuren (*z.B. doing gender, doing ethnicity…*)

- Diese Aushandlungen geschehen vor dem Hintergrund jeweils konkreter Machtressourcen, Deutungsperspektiven, unterschiedlicher Wissensbestände usw.



“Doing” als leitende Perspektive

“Doing Social Work”:

- Jeweils unterschiedliche Alltagskontexte
- Das, was als Soziale Arbeit am jeweiligen Ort stattfindet, muss von den beteiligten Akteur*innen interpretiert und ausgehandelt warden

(vgl. Kloha et al. 2025)

Unterschiedliches Professionswissen

Unterschiedliche Lebenswelt (z.B. zwischen Adressat*innen und Professionellen

Unterschiedliche Deutungs- und Handlungsmacht (wer ist die „Leitprofession“?) (Baur 2014)

Unterschiedliche „Brillen“ auf die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen (Kloha 2022)



“Entdecken” als wichtige Haltung im Handlungsfeld Schulsozialarbeit

Praxis der Schulsozialarbeit realisiert sich in hohem Maße in **situativen Aushandlungsprozessen** .
(Kloha 2018, Reinecke-Terner 2017)

Machtstrukturen (Baier 2023)

Interprofessionelle Kooperationsprozesse (Kloha 2022)

Professionstheoretische Perspektive:

- Doing Social Work (Unterkofler et al. 2018)
- Doing Schulsozialarbeit (Kloha et al. 2023)

Fokussierung konkreter Interaktionen statt normativ-programmatischer Leitlinien

Konsequenz :
Ermöglichung einer entdeckenden Haltung





Konstitution von Fällen als Ergebnis von Interaktionen und Ausandlungen: “doing casework”

Individuelle „Gestalt“ einer Geschichte
- Biographie
- Soziale Strukturen

(vgl. Schütze 2015)

FALL

Sozialer Konstruktionsprozess
- Professionsspezifische Wissensbestände
- Problemkategorien
- Dazu gehörige Bearbeitungsverfahren

(vgl. Giebeler 2008, Müller 2012

Professionswissen

Machtstrukturen

Handlungsroutinen



Wo entdecken wir Fachlichkeit von Schulsozialarbeit?

- Supervision
- Fallverstehen
- kollegiale Beratung
- usw.





Wo entdecken wir Fachlichkeit von Schulsozialarbeit?

- Dokumente: Leitbilder/Konzepte
- **Interviews; Professionelles Selbstverständnis**
- **Beobachtungen (Alltag)**

Empirische Zugänge





Zugang 1: Interview



Exemplarische Fallanalyse:

Grundlage:
Narrative Interviews mit Schulsozialarbeiterin und Schülerin (vgl. Kloha 2018)



AaliyahEsen

- Schulsozialarbeiterin an großstädtischer Gesamtschule
- „Brennpunktviertel“

DilenaReza

- 11. Klasse
- Leidet seit mehreren Jahren an Essstörung



Aaliyah Esen kennt Dilena Reza seit mehreren Jahren („Elternfrühstück“)

Doing Schulsozialarbeit - Wie die Reflexion von Praxissituationen Fachlichkeit entdecken lässt



Bedeutung des schulischen, alltäglichen Sozialraums

- „kleine Begegnungen“
- Arenasituation

Schulische „Normalerwartungen“

Schüler*innenrolle (vgl. Böhnisch/Lenz 2014, S. 38ff.)



Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9f/Dobbertin_Kloster_Flur_Schule_2013_094.JPG

Doing Schulsozialarbeit - Wie die Reflexion von Praxissituationen Fachlichkeit entdecken lässt









Wahrnehmungen





Handlungserwartungen





Beispiel 1

A. Esen: Ja. Ja. Es sind auch ganz viele Lehrer schon vorher auf mich zugekommen mit der Bitte, dass ich sie doch mal bitte (((imitiert aufgeregte Stimme))) mit der stimmt doch was nicht. Kannst Du dich nicht drum kümmern. Also es war viel Sorge, ganz zu Anfang dann durch die Sportlehrer, wie die sie auch schon länger kannten, ähm es sind ganz viele Leute auf mich zugekommen.



- „Alarmstimmung"
- Diffuse Sorge
- Diffuse Handlungserwartungen an die Adresse der Schulsozialarbeiter:in sich zu „kümmern"
- (Noch) Kein abgestimmter Handlungsplan



Gruppenphase 1



A. Esen: Ja. Ja. Es sind auch ganz viele Lehrer schon vorher auf mich zugekommen mit der Bitte, dass ich sie doch mal bitte (((imitiert aufgeregte Stimme))) mit der stimmt doch was nicht. Kannst Du dich nicht drum kümmern. Also es war viel Sorge, ganz zu Anfang dann durch die Sportlehrer, wie die sie auch schon länger kannten, ähm es sind ganz viele Leute auf mich zugekommen.



Diskussion der Ergebnisse der Gruppenphase 1

(exemplarische Diskussion siehe in:
Kloha/Reinecke-Terner/Aghamiri, S.2025, S.105f)



Gruppenphase 2

Doing Schulsozialarbeit - Wie die Reflexion von Praxissituationen Fachlichkeit entdecken lässt



Beispiel 2- Die Schulsozialarbeiterin Frau Blume und der Schüler Bijan

»Frau Blume: ›Ich will dir sagen, wie es ist. Deine Lehrer sagen, ich solle mal mit dir reden, du hättest gar keine Lust mehr zum Lernen. Du kommst immer zu spät und gehst immer direkt nach der Pause aufs Klo. Und dann bleibst du meistens sehr lange weg und kommst dann irgendwann in den Unterricht, als wäre dir das alles egal.‹ Bijan antwortet: ›Keine Ahnung.‹ Frau Blume: ›Musst du immer direkt nach der Pause?‹ Bijan: ›Keine Ahnung, kann sein.‹ Frau Blume: „Also, du hast es ja jetzt gehört, deine Lehrer sagen, dass du keine Lust hast. Nun sag du mal, wie du das so siehst.‹ Bijan: ›Ich will, aber es geht nicht. Ich hab's ja versucht.‹ Frau Blume fragt ihn: ›Sitzt du denn falsch?‹ Bijan sagt: ›Weiß nicht.‹Frau Blume: ›Was denkst du, was kann dir helfen? Wer sitzt denn neben dir?‹Bijan zählt nun einige Namen auf, danach fragt Frau Blume: ›Und mit wem uatschst du? Mit jedem?‹ Bijan: ›Nein, nein, ich rede nicht mit jedem aus'm Unterricht.‹ Frau Blume: ›Ja aber kann es sein, dass du mit Azin viel redest?‹ Bijan: ›Ja, kann schon sein.‹Frau Blume: ›Und die anderen arbeiten dann und du nicht? Dabei sind das ja nicht die schlechtesten Schüler. Könnten die dir nicht eigentlich 'ne Hilfe sein?‹ Bijan guckt sie an, sagt aber nichts dazu. Frau Blume: ›Wie ich es manchmal sehe, redest du auch manchmal ganz gerne über Tische hinweg.‹ Bijan sieht sie an und lächelt. Sie sieht ihn ein wenig nachdenklich an. Sie fragt ihn: ›Wie ist es mit Schule?‹ Er: ›Klappt immer noch nicht.‹ Sie: ›Wenn wir jetzt Klassenrat hätten, wären wieder viele Beschwerden über dich? Was meinst du?‹



Beispiel 2- Die Schulsozialarbeiterin Frau Blume und der Schüler Bijan

Bijan sagt nun laut und deutlich: ›Nein!‹ Frau Blume: ›Nur selten?‹ Bijan: ›Ja!‹ Frau Blume: ›Ich hab das nur mal so gesagt, ich weiß, das ist nicht so, es gibt inzwischen viel, viel weniger Beschwerden über dich in letzter Zeit, oder?‹ Bijan nickt. Frau Blume fragt weiter: ›Was machst du in der Pause?‹ Bijan: ›Pausenhalle mit Jungs und so, rumgehen.‹ Frau Blume macht sich nebenbei Notizen. Dann sagt sie lächelnd:
›Und du möchtest gern in den Bewegungsspaßraum.‹ Bijan lächelt sie an, sie lächelt zurück und sieht ihm in die Augen. Er senkt den Kopf und sagt: ›Heute Nacht war gar nicht gut.‹ Frau Blume fragt: ›Wieso? Was war heute?‹ Er: ›Normalerweise habe ich immer so ’ne dicke Decke, aber heute hatte ich ’ne dünne und mir war so kalt.‹ Frau Blume: ›Du hast gefroren?‹ Bijan: ›Ja und wie.‹‹«

(Beobachtungsprotokoll aus: Reinecke-Terner 2017, S. 112)



Diskussion der Ergebnisse der Gruppenphase 2

(exemplarische Diskussion siehe in:
Kloha/Reinecke-Terner/Aghamiri, S.2025, S.81f)



Aneignung einer “forschenden” Haltung bezüglich der eigenen Praxis

Ermöglichung

…eines detaillierten, “nahen” Blicks auf das eigene Tun



…einer distanzierten, konstruktiv-kritischen Haltung auf die eigene Eingebundenheit in (widersprüchliche) Handlungsanforderungen



Aneignung einer “forschenden” Haltung bezüglich der eigenen Praxis

Anregungen:

Partner*innen-Interviews

z.B. Erzählung der **Geschichte** einer Fallentwicklung

- Wie “kam eins zum anderen”?
- Wie habe ich das erlebt?

Wichtig: Verzicht auf vorschnelle Kategorisierungen und der *“Illusion des selbstverständlichen Verstehens”*; stattdessen: interessierte Nachfragen



Aneignung einer “forschenden” Haltung bezüglich der eigenen Praxis

Anregungen:

Verfassen von ethnographischen Praxisprotokollen

Halten Sie **Beobachtungen** in Ihrer eigenen Praxis oder auch von Interaktionen im schulischen Alltag **schriftlich** fest.

Wichtig: Im Gegensatz zu Akteneinträgen steht hier die Beobachtung der unmittelbaren Situation (und nicht primär die “harten Fakten”) im Mittelpunkt

Diese Texte können u.a. **Grundlage für Fallbesprechungen** in Teams oder Supervision etc. werden



Aneignung einer “forschenden” Haltung bezüglich der eigenen Praxis

Anregungen:

Szenisches Arbeiten

Szenische Rekonstruktion von (vorher schriftlich festgehaltenen) Praxiserfahrungen und –beobachtungen

- Ermöglicht nicht-sprachliche Zugänge
- Eröffnet spielerisch Möglichkeiten, Entwicklungen anders zu denken und auszuprobieren
- Etwas voraussetzungsvoller, da zeitaufwendig. Erfordert geeignete, vertrauensvollen Rahmen



Aneignung einer “forschenden” Haltung bezüglich der eigenen Praxis

Weitere Hinweise finden Sie

u.a. hier:



Johannes Kloha/Anja Reinecke-Terner/Kathrin Aghamiri (2025)

Schulsozialarbeit entdecken
Ein Lehrbuch für rekonstruktives Praxisverstehen



Vielen Dank für Ihr Interesse!